Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalt ne Zeile.

№ 239. Donnerstag den 13 Oktober. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 12. Oktober. Dem Mathematikus an der lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen, Oberlehrer Karl August Weber zu Halle, ist das Prädikat „Professor" beigelegt; so wie die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Herrmann Domke zum dritten ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Posen bestätigt; und der Kreiswundarzt Launer zu Bromberg in gleicher Eigenschaft nach Schildberg, Regierungsbezirk Posen, versetzt worden.

Der Militair-Intendantur-Sekretair Nickse ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator ernannt.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, nach Schillingsfürst.

Se. Excellenz der Staatsminister a. D., Graf von Alvensleben, nach Erxleben.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. Oktober. Die hiesigen Blätter melden über die Abreise des Kaisers von Rußland, daß Sr. Maj. der König dem hohen Reisenden bis zum Stettiner Bahnhofe das Geleit gegeben habe. Diese Nachricht ist aber durchaus falsch, da des Königs Majestät sich bereits von seinem Königlichen Schwager auf dem Bahnhofe zu Potsdam verabschiedet hatte. — Unter den vielen Personen, welche der Kaiser durch Orden und Geschenke ausgezeichnet hat, befindet sich, wie ich höre, auch der Minister des K. Hauses, der Graf zu Stolberg-Wernigerode. Derselbe hat eine überaus kostbare goldene Dose erhalten, geschmückt mit dem Bildniß des hohen Geschenkgebers und mit Brillanten reich verziert. — Wie ich schon wiederholt angedeutet, ist Hoffnung vorhanden, den europäischen Frieden erhalten zu sehen und werden gewiß die neuen Verhandlungen, die alsbald beginnen sollen, von diesem Resultat begleitet sein. Die Auslassungen des Kaisers Nikolaus sind, wie ich erfahren, der Art gewesen, daß sie die Aussicht auf eine Uebereinkunft eröffnen.

Die Klagen, welche von der Handelswelt über die Fortdauer des Verbots der Silberausfuhr aus Polen, so wie über die Verflößungs-Abgaben bei der Regierung geführt worden sind, haben diese, wie versichert wird, veranlaßt, dieserhalb Unterhandlungen anzuknüpfen. Man hat Grund anzunehmen, daß Rußland Zugeständnisse machen werde.

Die Konferenzen der Elbschiffahrts-Kommission in Magdeburg scheinen völlig resultatslos zu verlaufen. Mecklenburg zeigt gegen jede Erleichterung seinen alten Widerstand und Dänemark sekundirt ihm darin. Auch von Ergebnissen der General-Konferenz verlautet nichts und darum sind auch in den handelspolitischen Kreisen die Erwartungen geschwunden und es zeigt sich für dieselben gar kein Interesse mehr. — Die Bevollmächtigten der Süddeutschen Zollvereins-Regierungen befolgen noch immer getreulich die ihnen von Oesterreich überkommene Instruktion und machen Front gegen Alles, was von Preußen kommt.

Am 25. September ist die Kriegs-Korvette „Danzig" vor Konstantinopel eingetroffen; jedoch ist noch keineswegs die Nachricht eingegangen, daß sich bereits Preuß. Unterthanen darin eingeschifft hätten.

Heut fand in der Kunersdorfer Forst eine Parforce-Jagd statt. Vor dem Beginn derselben nahm Se. Maj. der König die Vorträge des Ministerpräsidenten und des Polizeipräsidenten entgegen, welche sich schon um 10 Uhr Vormittags nach Sanssouci begeben hatten. Der Prinz von Preußen, welcher seit gestern in seinem hiesigen Palais verweilt hat, nahm an der Jagd nicht Theil, sondern blieb hier zurück, besuchte Abends mit seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von Potsdam nach Berlin gekommen war, das Opernhaus, wo die Oper „Joggeli" gegeben wurde und begab sich alsdann nach dem Schluß der Oper, in Begleitung seines Sohnes, nach Schloß Babertsberg.

Der Mühlenbesitzer Nickel zu Obra-Mühle, Abgeordneter zur 2. Kammer, hat sein Mandat niedergelegt. Ueber die Eröffnung der Kammern scheint noch kein Beschluß gefaßt; vor Ende November dürfte der Zusammentritt nicht erfolgen. Bei den vielen bereits angemeldeten Austritten ist man auf die Physiognomie der nächsten Kammern sehr gespannt.

Der Geh. Finanzrath und General-Konsul für Central-Amerika Hesse, welcher gegenwärtig die Rheinlande bereist, wird sich jetzt, nachdem er von seinen beiden ersten Frauen geschieden, zum dritten Male vermählen, und zwar mit der Tochter des Generals von Herwarth zu Frankfurt a. M. — Der General-Konsul für Dänemark, Dr. Quehl, der die Ostseestädte besucht hat, kehrt morgen oder übermorgen nach Berlin zurück und wird sich dann in einigen Tagen auf seinen neuen Posten nach Kopenhagen begeben.

— Der Streit über die Bekleidung der Statuen auf der Schloßbrücke, den man leider in das Lächerliche zu ziehen bemüht gewesen ist, sagt die Spenersche Ztg., geht die Aesthetik so nahe an, daß es sich wohl der Mühe lohnen dürfte, auch einige Worte des Ernstes darüber zu reden.

Hören wir den Vater der Kunstgeschichte, Winckelmann, darüber, der in seinen „Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst" (Schulze's Ausgabe der Werke Bd. I.) sagt: „In Griechenland, wo man sich der Lust und Freude von Jugend auf weihte, wo ein gewisser heutiger bürgerlicher Wohlstand der Freiheit der Sitte niemals Eintrag gethan, da zeigte sich die schöne Statue unverhüllt, zum großen Unterricht der Künstler. Die Schule der Künstler war in den Gymnasien, wo die jungen Leute ganz nackend ihre Leibesübungen trieben. Der Weise, der Künstler gingen dahin: man lernte daselbst Bewegungen der Muskeln, Wendungen des Körpers; man studirte die Umrisse der Körper — das schönste Nackende der Körper zeigte sich hier in mannigfachen, wahrhaften und edlen Studien und Stellungen.

So berührt Winckelmann auch, in der Geschichte der Kunst (Buch 2. Cap. 2.) flüchtig die Darstellung der Helden bei den Griechen, „welche ihre Helden nackend darstellen." Da nun auch die Figuren auf der Schloßbrücke vollkommen in das Gebiet der Heldenzeit fallen, so sind hier die Künstler, welche die Statuen gearbeitet, vollkommen in der Idee ihrer Aufgabe geblieben. Man wird daher in allen den Spöttereien, die gegen sie ausgesprochen werden, nur eine Beleidigung gegen ihren Kunstsinn finden können und es der Beschränktheit Derer nur zu Gute halten können, welche ihr Urtheil in der Weise aussprachen, wie in den letzten Tagen geschehen ist.

Der Unterschied, daß die unbekleideten Statuen nur in den Kunstsammlungen, also dem Anblick des größeren Publikums verschlossen, ausgestellt werden, kann hier nicht gelten: denn daß jene Sammlungen nicht allein von Kunstkennern, sondern auch von Laien aller Stände und Geschlechter besucht werden, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, und wir möchten uns, in Bezug auf die Betrachtung des Nackten, nur auf das Urtheil des berühmten verstorbenen Archäologen Böttiger berufen, der aus der Art und Weise, wie die Kunstwerke in den Antiken-Gallerien von den Eintretenden betrachtet wurden, schließen wollte, wie das ästhetische Gefühl der Beschauer beschaffen sei, und wie dieß durch den Anblick der unbekleideten Figuren mehr oder weniger afficirt würde.

— Vor einiger Zeit hatte eine hiesige Dame, ihres Sohnes wegen, auf der Potsdamer Eisenbahn mit einem dortigen Beamten einen kleinen Streit. Andern Tags fand sich bei diesem Beamten ein junger, elegant gekleideter Mann ein, der sich für einen nahen Verwandten jener Dame ausgab, sich Regimentsarzt und Rittergutsbesitzer v. W. nannte und ihm mittheilte, daß gestern Abend schon in der Soirée eines Ministers, wo er zugegen gewesen sei, die Rede auf jenen Vorfall gekommen; da habe er sich des Beamten warm angenommen, den jungen Mann, der ebenfalls mit seiner Mutter in der Gesellschaft gewesen, tüchtig heruntergemacht und ihn als den allein schuldigen Urheber jenes Streites dargestellt. In Folge dieser Mittheilung und seines sonstigen sehr einschmeichelnden Betragens halber wurde dieser angebliche Herr v. W. mit den sämmtlichen Eisenbahn-Beamten bald so vertraut, daß er, zumal er auch kleine Trinkgelder nicht sparte, allgemein beliebt und ihm jeder Wunsch gewährt wurde. Täglich fuhr er von nun an, oft auch mehrmals nach Potsdam und zurück. Auf einer dieser Fahrten lernte er bald darauf eine junge Dame, die Tochter einer hiesigen begüterten Wittwe, kennen, wußte sich in deren Haus einzuführen und wurde dort bald so beliebt, daß er um die Hand der Tochter anhielt und auch das Jawort empfing. Daß er sich zu wiederholten Malen bald von der Mutter, bald von der Tochter kleine Darlehne geben ließ, die sich zuletzt bis auf einige 80 Thlr. beliefen, konnte das Vertrauen der Familie gegen ihn nicht schwächen; an einem Tage, den er für seinen Geburtstag ausgab, wurde ihm sogar die Ueberraschung zu Theil, von der auf den künftigen reichen und vornehmen Schwiegersohn stolzen Mutter bekränzt zu werden. Aber bald welkte dieser Kranz! Denn einige Tage darauf mußte er dem Kellner des Gasthofes, in welchem er hier gewöhnlich abstieg, erklären, daß er nicht bezahlen könne, worauf denn die Entdeckung folgte, daß er weder ein Herr v. W., noch ein Regimentsarzt, noch ein Rittergutsbesitzer, sondern der schon vielfach bestrafte Vergolder Mertens aus Potsdam sei, dessen Eltern dort in sehr ärmlichen Verhältnissen leben und denen er schon viel Herzeleid gemacht hat. Durch diese Entdeckung kam ebenfalls eine Reihe von Betrügereien und Schwindeleien zur Sprache, deren er sich hier bei vielen Geschäftsleuten hatte zu Schulden kommen lassen, wie denn seitdem zur Ueberraschung der Potsdamer Eisenbahn-Beamten die vielen Taschendiebstähle aufhörten, über die seit einiger Zeit die Passagiere fortwährend geklagt hatten. Am Sonnabend wurde gegen ihn auf dem Kriminalgericht verhandelt, und die Verurtheilung zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe endete vorläufig die Laufbahn dieses Gauners.

— Vor einigen Tagen ließ ein nur wenig bemittelter Mann in einer Droschke seine Brieftasche mit einigen 70 Thalern liegen. Zufälliger Weise machte der Droschkenkutscher weiter keine Fahrt, als nach Hause, um zu füttern. Bei dem Durchsuchen der Droschke erblickte er die Brieftasche, welche er öffnete, und als er eine Karte des muthmaßlichen Eigenthümers mit der Angabe von dessen Wohnung fand, so fuhr er sofort dahin, wo er die Familie sehr betrübt über den Verlust fand. Ein reichliches Geschenk lohnte den ehrlichen Mann.

Stettin, den 10. Oktober. Der kürzlich hier wieder ergriffene Verbrecher, Matrose Comaromy, hat die näheren Umstände seiner letzten Entweichung aus der hiesigen Custodie zu Protokoll gegeben, die eine fabelhafte Körpergewandtheit und Kühnheit des Verbrechers bekunden. Nachdem sich derselbe seiner eisernen Armschienen, die durch eine eiserne Stange auseinandergehalten werden, einige Tage vor dem Ausbruch bereits entledigt, und dieselben nur zum Schein dann angelegt hatte, wenn der Gefangenwärter in die Zelle trat, hat er sich die Flucht durch den Ofen und den Schornstein, folgendermaßen mühsam vorbereitet. Mitten durch den engen Schornstein waren in bedeutend mehr als Menschenhöhe zwei eiserne Stangen in die Mauerwände eingelassen. Diese beiden Eisenstangen beseitigte er nach langem Arbeiten dadurch, daß er einen aus dem Betten-Strohsack gedrehten Strick so an dieselben befestigte, daß er, wie in einer Schaukel sitzend, an demselben arbeiten konnte. Als die Oeffnung endlich frei war, ist er in einer Nacht mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit durch die für seine Körperbreite äußerst schmale Oeffnung des Schornsteins, die Hände hoch über dem Kopfe haltend, mittelst seines „Tretwerks" — wie er sich ausdrückte — bis zum Dache hinausgeklettert, hat sich dann, auf dem Rücken liegend, die steile Fläche des Daches bis zu einer Bodenluke herabgelassen, ist durchs Fenster in den Bodenraum gestiegen, hat hier fremde Kleider gefunden, sich umgezogen, darauf eine zum Trocknen bestimmte Leine am Giebelfenster befestigt und sich herabgelassen. Die Leine aber ist gerissen und er dermaßen zur Erde gestürzt, daß er eine Viertelstunde bewußtlos am Boden gelegen. Nachdem er sich wieder erholt, ist er bei Seite gekrochen und hat sich endlich gegen Morgen mühsam bis zu einer Wohnung geschleppt, die er nicht angeben will. Hier hat er acht Tage lang an seinem verletzten Arm, Bein und Kopfe kurirt. Als er zum erstenmal nach seiner Genesung vors Thor gehen wollte, wurde er erkannt, verhaftet und in neue Eisen geschmiedet. Allein auch dieser Schienen hat er schon wieder in der folgenden Nacht sich zu entledigen gewußt, und erkärt, daß er dieselben nie dulden würde, dagegen von nun ab nicht mehr entweichen wolle, wenn man ihm die Hände frei ließe. (Nd. Ztg.)

Stettin, den 11. Oktbr. Die Cholera ist jetzt hier als erloschen zu betrachten. Heute ist zum erstenmale kein Erkrankungsfall mehr gemeldet. Gestern ist nur eine Person erkrankt. (Nd. Z.)

Danzig, den 10. Oktbr. Der Kaiser von Rußland nebst Gefolge ist heute Vormittag 10 Uhr Dirschau ohne Aufenthalt passirt. Aller Empfang von Militair- und Civilbehörden war untersagt worden.

Köln, den 5. Oktober. Das „Mainzer Journal" klagt über das „ziemlich mysteriöse Verfahren", welches die Polizei gegen die hiesigen Jesuiten beobachte. Am 26. Sept. habe man „langsam" mit Ausweisungen angefangen. Einen aus dem Preußischen gebürtigen Laienbruder (Pförtner), der zufällig 20 Jahre im Auslande gelebt, habe zuerst das Loos getroffen; er habe die Stadt verlassen müssen auf Grund eines Gesetzes von 1842, wonach Inländer, wenn sie sich 10 Jahre im Auslande befunden, das Bürgerrecht verlieren. Tags darauf sei „ohne nähere Motivirung" ein zweiter Einwohner des Klosters, ein Hausknecht, ausgewiesen worden. Er sei zwar Ausländer, habe aber in hiesiger Stadt als Bäckerknecht domicilirt, als Bäcker sei er geduldet worden, als Jesuit nicht. Der Bischof habe „im Allgemeinen" auf Begehren der Polizei einen Revers ausgestellt, worin er seine Einwilligung zur Anwesenheit, resp. seine „Berufung" testirt; neuerdings verlange die Polizei für jeden einzelnen Pater einen solchen Schein, daß gerade dieser berufen ꝛc.

Köln, den 8. Oktbr. Se. Eminenz der Kardinal und Erzbischof, so wie seine Suffragan-Bischöfe haben in den letzten Wochen Rundschreiben an ihren Klerus erlassen, wodurch der vielfach schon bestehende Gebrauch, den Geburtstag Sr. Maj. des Königs durch ein feierliches Hochamt und Te Deum zu begehen, auf alle Pfarrkirchen ausgedehnt wird. Am Vorabende soll festliches Geläute Statt finden. In Orten, wo mehrere Pfarren sind, wird diese Feier in der im Range voranstehenden gehalten. (D. Vh.)

Frankfurt, den 7. Oktober. Die Frage von der definitiven Errichtung eines Bundesschutzkorps für Frankfurt ist, wie versichert wird, in letzterer Zeit wieder zur Erörterung gekommen. Bereits seit länger als Jahresfrist liegen detaillirte Vorschläge für die Ausführung dieses Planes vor. Dessen Vollzug wurde durch Unterhandlungen aufgehalten, welche die Aufstellung einiger Truppenabtheilungen betrafen. Diese Unterhandlungen sollen nunmehr ihrem Abschlusse nahe sein. Mit den Kriegsgerüchten, zu welchen die Orientalischen Wirren Veranlassung gegeben, steht die Aufstellung jenes Corps, wenn sie erfolgt, in keinem Zusammenhange; es würde jetzt nur geschehen, was schon vor einem Jahre geschehen sollte. Das Bundesschutzkorps für Frankfurt, aus Preußischen, Baierischen, Großherzogl. Hessischen, Kurfürstl. Hessischen, Badischen und Nassauischen Truppen bestehend, soll auf 20,000 Mann gebracht werden; es hat die Bestimmung, Frankfurt, den Sitz der Bundes-Centralbehörde, in wirksamer Weise zu decken; seine einzelnen Abtheilungen würden in den Grenzstädten der betreffenden Nachbarstaaten dislocirt bleiben, der Oberbefehlshaber des Bundeskorps, der schon längst zu diesem Kommando ernannte K. Preuß. General v. Schreckenstein, sein Hauptquartier in Frankfurt aufschlagen. (L. Ztg.)

Klein-Heubach, den 4. Oktober. Zu Ehren des heil. Franziscus von Assisi wurde heut dem erstgebornen Sohne Dom Miguel's durch den Bischof von Guarda, Msgr. Joachim Joseph de Pacheco e Sonzaa, im Beisein vieler vornehmen Portugiesen, des Grafen v. Bobadilla, de Castro Lemos, Taveira Pimentel, Correa de Sà, de Vilhena, Vicomte de Quelny u. s. w., die heilige Taufe ertheilt. Die hohen Taufpathen waren Don Carlos von Spanien und J. Durchl. die Prinzessin Eulalia von Löwenstein-Wertheim-Rochefort. Der K. Prinz erhielt als Hauptnamen den Namen seines Vaters, Dom Miguel.

Oesterreich.

Wien, den 5. Oktober. Von der hier herrschenden Geldklemme wird der „Triest. Ztg." folgendes Bild entworfen: Die Geldklemme hat auf dem hiesigen Platze in letzter Zeit wieder eine Höhe erreicht, wie sie schon seit Langem nicht empfunden wurde. Die solidesten Häuser sind oft nicht im Stande, sich die unbedeutendsten Summen zu verschaffen, jede Spekulation ist gehemmt und die Besitzer von Industrie- und anderen Papieren sehen sich genöthigt, schaarenweise auf der Börse ihre Effekten zu veräußern. Welchen Einfluß ein solcher Geldmangel

auf den Gang aller Unternehmungen und Geschäfte ausüben muß, wird Jedermann leicht ermessen können, selbst wenn er keine merkantile Verbindungen mit Wien unterhalten sollte. Dabei verfährt die Nationalbank bei der Eskomptirung der Wechsel mit einer Zurückhaltung, daß es fast den Anschein hat, als würde sie das Eskomptiren gar nicht mehr für einen Theil ihrer Aufgabe halten. Den renommirtesten Häusern hat sie in der vergangenen Woche hintereinander alle Wechseleffekten Stück für Stück zurückgewiesen, und wir selbst wissen einen Fall, daß ein hiesiger Fabrikant, der einen namhaften Kredit bei der Bank genießt, mit sechs Stück Wechseln zuerst gänzlich abgewiesen wurde und erst am folgenden Tage, als er dieselben beim Ausschußkomitee neuerdings einreichte, den Eskompte eines Theils dieser Effekten durchzusetzen vermochte. Würde die Nationalbank bei ihrem jetzigen Verfahren beharren und den Kredit solcher Häuser, die für das unbeschränkteste Vertrauen Bürgschaft zu leisten vermögen, noch länger in solcher Weise beschränken, wie sie dieses gegenwärtig thut, so müßten die wohlthätigen Folgen, die man von der Errichtung der hiesigen Eskompte-Gesellschaft für die Verbesserung des Kreditwesens erwartet hat, zu einer bloßen Illusion herabschwinden, und der ganze Unterschied bestände darin, daß die Geschäftsleute für den Eskompte gegenwärtig 5 pCt. zahlen müssen, während sie denselben ehedem zu 4 pCt. erhielten.

Frankreich.

Paris, den 8. Oktober. Der „Moniteur" enthält im nichtamtlichen Theile einen Auszug aus einem Schreiben des Kommandanten Boissonnet über den Aufenthalt Abd-el-Kader's in Brussa. Es heißt darin, daß der Emir jede Gelegenheit ergreife, um den Kaiser der Franzosen zu verherrlichen und seine Dankgefühle für denselben kund zu geben; so neulich erst bei einem Familienfeste, zu dem er alle Türkischen Ober-Beamten eingeladen hatte. Im Uebrigen lebt der Emir sehr zurückgezogen, will von Politik nichts mehr wissen und geht damit um, sich Ländereien anzukaufen und dieselben zu bewirthschaften. Das geräumige Haus, welches er bewohnt, ist ein Geschenk des Sultans. — Zu St. Cloud war heute Ministerrath. — Die „Patrie" nennt sich ermächtigt, die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Frankreich seine Besatzung in Rom verstärken werde, für durchaus unbegründet zu erklären. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchten vorgestern das Theater des Thores St. Martin, wo „Die sieben Wunder der Welt" aufgeführt wurden. Ihr Wagen wurde durch zwei Abtheilungen Reiterei eskortirt. Der Palast-Präfekt und ein Ordonanz-Offizier sind nach Compiegne abgereist, um dort zur Aufnahme des Kaiserl. Paares und der eingeladenen Gäste die nöthigen Einrichtungen zu treffen. — Das so pomphaft angekündigte „Hof-Journal" hat mit der dritten Nummer zu erscheinen aufgehört. — Im Departement Morbihan hat der Präfekt verfügt, daß die Kaffee- und Wirthshäuser im Winter um 8 und im Sommer um 9 Uhr geschlossen werden müssen.

— „Constitutionel und Pays" bringen heute Artikel über die orientalische Frage. Es handelt sich darum, die Gemüther zu beruhigen, eine friedliche Lösung, wie immer, als möglich und sogar wahrscheinlich in Aussicht zu stellen und darzuthun, daß, den schlimmsten Fall angenommen, ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei einen durchaus örtlichen Charakter behalten würde und keinesweges einen Europäischen Brand herbeiführen könnte. Das Pays sucht zu beweisen, daß die Befürchtungen, die Zusammenkünfte von Olmütz und Warschau könnten zu einer Art von Coalition der drei nordischen Mächte gegen Frankreich und England führen, durchaus unbegründet seien. Im Gegentheil hätten nach den glaubhaftesten Angaben Oesterreich und Preußen zu Olmütz die Nothwendigkeit, der ganz Europa in Aufregung erhaltenden Streitfrage ein Ende zu machen, eindringlich hervorgehoben, und auch der Czaar habe sich dort bereit gezeigt, auf die Rathschläge der Mäßigung zu hören und Zugeständnisse zu machen, die mit den Rechten der Türkei und den Interessen Europas verträglicher seien. Wenn sich dieses so verhalte, so hätten also Oesterreich und Preußen zu Olmütz (und sicherlich auch zu Warschau) nur das zu Wien gemeinsam mit Frankreich und England unternommene und bis heute nicht aufgegebene Werk der Friedensstiftung eifrigst fortgesetzt. „Nein," fährt das Pays fort, „Oesterreich und Preußen wollen nicht, daß der Krieg in Europa ausbreche. Was sonst hätten sie von einem allgemeinen Brande zu erwarten, als entsetzliche innere Unruhen neben den Gefahren des Kampfes nach außen? Nein, Rußland selbst will nicht den Kampf mit Europa; denn es weiß, was es dabei aufs Spiel setzen würde. Nein, Oesterreich und Preußen wollen nicht, daß das Russische Reich sich übermäßig auf Kosten des Türkischen Reiches vergrößere, um vielleicht später nach Befriedigung dieses ersten Ehrgeizes sie selbst zu verschlucken! Muß man hieraus nicht folgern, daß sie, statt diese furchtbare Frage durch erklärte Feindseligkeit gegen die Türkei, oder durch eine Trotzbietung an Europa unkluger Weise zu verwickeln, vielmehr nothwendig wünschen müssen, daß dieselbe in friedlichem Sinne gelöst werde? Wir glauben nicht und wir glaubten nie an die Möglichkeit einer Coalition zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland; wir glaubten im Gegentheil bezüglich der beiden Ersteren stets an ihre redliche Mitwirkung zur Versöhnung aller Interessen, und wir sind überzeupt, daß sie sich von den Westmächten bei dem Werke der Friedensstiftung, für welches sie sich mit ihnen vereinigt haben, nicht trennen werden. Jede Macht handelt für diesen Zweck je nach ihrem Gesichtspunkte, ihrer besonderen Lage und den Pflichten ihrer Würde; aber es giebt eine allgemeine Politik und ein höheres Interesse, welche alle diese Einzel-Handlungen beherrschen: dieses ist die Politik der Vernunft, dieses ist das Interesse des gesammten Europa. Nun will aber dieses Interesse den Frieden, — den Frieden, der die Grundlage der neueren Civilisation, die Bedingung des Fortschrittes und das Bedürfniß unserer nur zu lange erschütterten Gesellschaften ist. Alle Nationen beschäftigen sich, über den großen Aufgaben der moralischen und ökonomischen Welt brütend, gegenwärtig damit, die Unglücke unserer langen Revolution gut zu machen, die Grundprinzipien der gesellschaftlichen, politischen und religiösen Ordnung zu befestigen und alle Elemente ihrer inneren Wohlfahrt zu entwickeln. Die Regierungen werden nicht, ohne die dringendsten Gründe, dieses Civilisationswerk den Zufällen eines allgemeinen Krieges Preis geben; sie werden es nicht gefährden durch einen Geist der Eroberungen und Gewaltthaten, der keine Entschuldigung hätte, oder durch Coalitionen und Trotzbietungen, denen der Vorwand fehlen würde. Sie werden sich begnügen, als Vermittler dazwischen zu treten, so oft ein ernstlicher Zwist in Europa ausbricht, indem sie den Schwachen schützen, den Starken zur Mäßigung bringen und das Recht überall vertheidigen, wo es bedroht ist. So wird es auch jetzt geschehen. Man wird gewiß endlich eine Formel finden, um allen Interessen eine legitime Befriedigung zu gewähren; möge aber die Meinung in allen Fällen sich beruhigen: wenn auch der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrechen kann, so gestattet doch, wie die Sachen stehen, nichts die Voraussetzung, daß er darum auch zwischen den anderen Staaten von Europa ausbrechen müsse." — Die eben erscheinende Patrie spricht sich in ihrem Leitartikel ganz in demselben Sinne aus, wie Pays und Constitutionnel. Sie hält ebenfalls eine friedliche Lösung noch für wahrscheinlich und erwartet jedenfalls, daß Oesterreich und Preußen, wenn es zwischen Rußland und der Türkei zum Kriege kommen sollte, sich neutral verhalten und dadurch das Weitergreifen der Kriegsflamme verhüten werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Oktober. Der gestrige Ministerrath saß drei und eine halbe Stunde. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß über die gefaßten Beschlüsse nichts verlautet. Aber nach der Sprache der halb-offiziellen Blätter zu schließen, scheint es, daß die Länge der Berathung keiner Uneinigkeit im Schooße des Cabinets zuzuschreiben ist, und daß die Regierung überhaupt ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen hat. Die Times bemerkt: Unser Zweck und Ziel ist, die Dinge so sehr als möglich auf den Standpunkt zurückzubringen, den sie vor diesem elenden Zerwürfnisse einnahmen; wir wollen den Rückzug der Russischen Heere über den Pruth, der Asiatischen Horden über den Bosporus, der Aegyptischen Flotte nach Alexandria und der Englischen und Französischen Flotte nach Malta und Toulon. Wir wünschen dies alles mit möglichst geringem Lärm herbeigeführt zu sehen, ohne unnöthige Aufreizung revolutionärer Hoffnungen da oder dort, und gewiß ohne die mannigfachen Uebel, mit denen uns nichts als die Nothwendigkeit des Krieges aussöhnen könnte. Das ist unser Ziel und das Ziel, welches Ihrer Majestät Minister sich einstimmig gestellt haben und welches sie einstimmig verfolgen. Der Friede Europa's und die Befreiung der Türkei von der Russichen Invasion, das ist Alles, was wir erstreben. Das, dünkt uns, läßt sich erlangen, ohne einen Zusammenstoß mit Rußland zu suchen, ohne sofort seine Schiffe wegzunehmen, seine Häfen zu blokiren, und überhaupt zu thun, was wir sonder Zweifel mit schlagendem Effekt und großer Aussicht auf Ungestraftheit thun könnten. Unsere Stellung gegen Rußland erfordert nicht, daß wir ohne Noth seine Ehre verletzen und seine Stellung in Europa schwächen. Verriethen unsere Maaßregeln einen solchen Animus, so könnte Rußland sich mit Recht von Unterhandlungen zurückziehen, die einen anderen als den vorgeblichen Charakter hätten. Ist Rußland in der That der Feind des Menschengeschlechts, und liegt uns die Pflicht ob, es als solchen zu behandeln, so thun wir es in Gottes Namen; aber heucheln wir dann auch nicht eine friedliche Intervention zum Besten der Türken. In einem beschaulichen Nebenartikel macht die Times die Entdeckung, daß der Czaar in einer sehr schlimmen Lage stecke, und daß seine Position beinahe Mitleiden einflößen dürfte. Der Marsch in die Donau-Provinzen habe ihm schweres Geld gekostet; sein guter Ruf habe ebenfalls gelitten, und wenn er ohne weiteren Gewinn über den Pruth zurückgehe, so könne man überzeugt sein, daß er für seinen Ehrgeiz hinreichend gebüßt habe.

— Einer der entsetzlichsten Schiffbrüche, die seit langer Zeit vorgekommen, wird heute gemeldet. Die Annie Jane aus Liverpool, ein tüchtiges Schiff, das am 9. Sept. mit ungefähr 450, größtentheils Irischen Auswandern nach Quebec und Montreal unter Segel gegangen war, ist an der Küste der Barra-Insel (zur Hebriden-Gruppe gehörend) gescheitert und 348 Personen fanden in den Wellen ihr Grab. Ueber die Veranlassung zu diesem gräßlichen Unglücke wissen wir zur Stunde nichts Näheres. Nach dem, was vorliegt, scheint das Schiff von den heftigen Südwest-Stürmen erfaßt und dermaßen beschädigt worden zu sein, daß es unsteuerbar wurde, bis es an der gefürchteten Barra-Küste seinem traurigen Verhängnisse erlag. Diese Küste hat schon den Untergang manches guten Schiffes gesehen. Vergebens warnt ein Leuchtthurm, der höchste von ganz England (er ist 680 Fuß über der Meeresfläche), den Steuermann auf offener See vor diesem gefährlichen Strande —: ist er nur einmal in den Felsenriffen, die sich meilenweit in die See hinausziehen, verfangen, so ist wenig Hoffnung, daß er sich lebendig wieder herauswindet. 102 Passagiere und 12 von den Matrosen der Annie Jane wurden gerettet; auch dem Kapitän soll es gelungen sein, ans Land zu kommen.

Türkei.

Konstantinopel, den 26. September. Die Chefs der kriegerischen Partei sind des Friedens in einem Grade müde, der einen baldigen Ausbruch ihrer Begeisterung befürchten läßt. Sie gehen in ihrem Hasse gegen die Diplomatie des Occidents so weit, daß sie, im Falle der Sultan den Krieg durchaus nicht will, eine friedliche Beilegung der Sache selbst auf sich nehmen und durch direkte Verhandlung mit Rußland selbst anbahnen wollen. Sie bürgen dann für die Ruhe des Reichs, der Bevölkerung und der Armee, und versichern, alles wieder ins alte Geleise bringen zu wollen. Möglich, daß das ihrerseits nur eine List ist, und sie durch selbe die Zügel der Regierung zu erhaschen hoffen. Allgemein wenigstens fällt es auf, daß diese, früher so heftigen Gegner Rußlands, offen und frei von einer Allianz mit demselben, von einer Erneuerung des Vertrages von Unkiar-Skelessi sprechen, und lieber mit einem offenen Feinde, als mit den zweideutigen Freunden aus dem Westen zu thun haben wollen. Sollte es Rußland gelungen sein, durch Herrn Argyropulo ihre Gunst zu erwerben? sollten sie diesen Umschwung ihrer Ansichten nur vorgeben, um Reschid Pascha desto sicherer zu verderben? Beide Regierungen begegnen sich nämlich zufälliger Weise in der Absicht, die Feindseligkeiten nicht vor dem Winter zu beginnen. Die Russen rechnen auf baldige Desorganisation der Türkischen Armee, auf Aufstände und Unruhen im Innern des Osmanischen Reiches, auf die Unzufriedenheit der Christen und auf die Aufregung der Muselmänner, auf einen Ausbruch der gereizten Stimmung in Stambul, dem zufolge auf das nothwendige Einschreiten der verbündeten Flotte gegen die christenverfolgenden Mohamedaner; kurz auf Alles, was die Verlegenheiten des Divans vergrößern, die Hülfe der Westmächte paralisiren könnte. — Die Türken ihrerseits betrachten den Winter als die beste Zeit für den kleinen Krieg im Kaukasus. Sie glauben dann Schamyl ausgiebige Hülfe bringen und die Pläne der Russen auf Jahre hin zerstören zu können. Der Occident aber versteht weder die Ereignisse, noch ihr Resultat, weder die Symptome, noch ihre Ursache; und Angesichts der hier herrschenden allgemeinen Verwirrung tappt die Diplomatie der Westmächte im Finstern herum. Man spricht in allem Ernste von dem Einlaufen der ganzen vereinigten Flotte in den Bosporus, um daselbst zu überwintern.

Beiläufig 100 taugliche, das Marmorameer gut kennende Türkische Lootsen sind mit einem Türkischen Dampfboote nach der Besika-Bai abgesendet worden. Man will daraus entnehmen, daß sich die Zahl der Schiffe der vereinigten Flotten vor Konstantinopel bald vermehren werde. Zur Verständigung über den Act der Aussteckung der Prophetenfahne in Konstantinopel dürfte dienen: Die Prophetenfahne (Blutfahne) wird auf die Sophienmoschee aufgepflanzt, sie ruft, nach dem Koran, zum blutigen Vernichtungskampfe gegen alle Ungläubigen (Christen) auf. Jeder waffenfähige Mann ist verpflichtet, in den Kampf zu ziehen. Der Todtschlag eines Christen ist von diesem Augenblicke an eine geheiligte Sache. Nach einer, schon vor längerer Zeit nach Wien gelangten, Mittheilung einer Gesandschaft wird diesmal der Mufti in allen Moscheen verkünden, daß die Prophetenfahne nur gegen die Russischen Ungläubigen zum Kampfe rufe. Diese Maßregel wurde durch die Nothwendigkeit der Schonung der Türkischen Bundesgenossen geboten. (Wand.)

Locales 2c.

* Posen, den 12. Oktober. Am 10. d. Mts. Abends gegen 6 Uhr wurden die drei kleinen Kinder des Kaufmann Simon Ephraim hierselbst, von 5, 6 und 8 Jahren, auf dem Wilhelmsplatze von einer Frau angehalten, und unter dem Versprechen ihnen Kuchen und andere schöne Sachen zu kaufen, nach dem Kanonenplatze gelockt. Auf dem Wege dahin hat sie dem einen Kinde ein paar goldene Ohrringe abgenommen und dasselbe zu bewegen gewußt, ihr nach der Judenstraße zu folgen, wo sie dem Kinde sagte, es solle warten, sie würde bald wieder kommen und andere schöne Ohrringe mitbringen. Daß sie aber nicht wieder gekommen, versteht sich von selbst.

Nach der gemachten Beschreibung ist die Diebin eine ältliche Frau, hager, im bloßen Kopfe und mit einem langen weiß-karirten Tuche bekleidet gewesen.

Posen, den 12. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war, wie gestern, 2 Fuß 8 Zoll.

C Rawicz, den 11. Oktober. Licht und gutes Pflaster sind die Kardinaltugenden jedes Ortes, der einigermaßen auf Achtung Anspruch macht, und es ist erfreulich, unsere Stadt hierin als Muster vieler Provinzialstädte zu erblicken. Es handelt sich auch nicht blos um eine Zierde, sondern auch um die Salubrität, die doch vorzugsweise von einem reinlichen und komfortablen Wohnen abhängt.

Viel ist in den letzten Jahren trotz der beschränkten Kommunalmittel für das Aussehen unserer Stadt geschehen. Abends verbreitet sich eine freundliche Helle über die nunmehr durchweg gepflasterten Straßen und in dem Laternenlichte nehmen sich die meist frisch angestrichenen, vielfältig renovirten Häuser recht hübsch aus. Selbst unsere antike Juden- und Synagogen-Straße fangen in recht erfreulicher Weise an dem Fortschritte der Zeit gebührend Rechnung zu tragen. Durch die Hebung des Steinpflasters überhaupt, den Fahrdamm in der Mitte und die Bürgersteige an der Seite, haben erwähnte beide Straßen ein ganz anderes Ansehen von unten gewonnen, aber auch, wenn man rechts und links nach oben blickt, wird das Auge nur selten noch hie und da beleidigt durch ihm begegnende Lehmwände und Giebel von naturgelber Farbe, die von Wind und Regen an vielen Stellen hart mitgenommen. Auch dorthin ist der Sinn für Reinlichkeit und Schönheit gedrungen und eine nicht unbedeutende Anzahl der Bewohner jenes Judenviertels ist ungeachtet des Drucks nahrungsloser Zeit dennoch bemüht, ihren alten Wohnungen durch Abputzen und Abfärben ein moderneres und gefälligeres Aeußere zu geben.

In den dem allgemeinen Wohle dienenden Einrichtungen zeigt sich am besten die Tüchtigkeit der Kommunalbeamten, und die Sorge für das körperliche Wohl und Gedeihen der Einwohner ist einer der schönsten Berufe ihrer Behörden. Deshalb ist es von großem Werthe, daß nicht nur das Hospital sich äußerlich und innerlich in anerkennungswerthem Zustande befindet, sondern, was zur Ergänzung dieses Instituts und zur Verbreitung solcher Vortheile über die ganze Stadt nothwendig war, sich ein Verein gebildet hat, der die Gesundheitspflege Unbemittelter angelegentlich bezweckt und durch dessen Beitritt von einem nur 2 Pf. täglichen Beitrag den Mitgliedern die Beruhigung verschafft wird, in eintretender Krankheit die nöthige Hilfe an Arzt und Apotheke zu finden.

Solche und ähnliche Verdienste gewiß seltener und darin rühmlicher Art hat sich unser wackerer kenntnißreicher und erfahrener Bürgermeister Reder erworben, ein durch Humanität und eifrige Thätigkeit gleich ausgezeichneter Mann, dem seine vorgerückten Jahre nichts von jugendlicher Rüstigkeit genommen haben. Ihm zur Seite steht unser schon betagter Kämmerer Falkenburg, der seiner redlichen und biedern Gesinnung wegen allgemeine Achtung genießt. Der dritte zum besoldeten Magistrats-Kollegium gehörende Stadtrath, Kaufmann Vogdt liegt ebenfalls seinem Amte pflichtgemäß ob und ist freundlich zuvorkommend gegen Jedermann. An der Spitze der Stadt-Verordneten steht der ehemalige Apotheker, nunmehrige Rentier Hausleutner, der selbstthätig in die Verschönerung und Erweiterung unserer Stadt und ihrer Interessen eifrig eingreift. Durch seine Bemühungen haben wir hierorts einen Verschönerungs-Verein, der uns eine Promenade hergestellt, wie sie nur selten eine Stadt nachzuweisen hat. Die Armenpflege, die bei Ausbruch von Feuer nöthige Hilfswehr, die Bildungs-Institute, die Bade-Anstalt, so wie überhaupt die umfassende Polizei- und Kommunal-Verwaltung hierorts, gehören sicherlich zu den ersten und trefflichsten der ganzen Provinz.

? Jarocin, den 8. Oktober. Die Kartoffelerndte ist in hiesiger Gegend bei den kleinen Grundbesitzern als beendet anzusehen, während die Dominien mit derselben fast noch nirgends begonnen haben. Das Ergebniß ist ein sehr verschiedenartiges, während an manchen Orten die Kartoffeln gar nicht gerathen sind, ist die Ausbeute an anderen Stellen eine überaus reichliche, und doch ist das Viertel jetzt kurz nach der Erndte nicht unter 16 Sgr. zu kaufen. Es läßt dieser Umstand den Unbemittelten in eine sehr trübe Zukunft schauen, denn wenn jetzt die Preise der Lebensmittel so enorm hoch sind, was soll erst kurz vor der nächsten Erndte werden! Die Kornerndte ist hier durchaus nicht ungünstig gewesen, und weiß man sich über die Höhe der Preise eigentlich keine Rechenschaft zu geben, denn wenn sich auch nicht läugnen läßt, daß der Kornerdrusch ein weit geringerer als im vorigen Jahre ist, so kann auch wieder von der anderen Seite nicht in Abrede gestellt werden, daß die diesjährige Erndte fast eine doppelte Garbenzahl geliefert hat. Man hört auch nicht selten die Landleute ihre Verwunderung darüber aussprechen, daß die zu den Wochenmärkten gebrachten Getreidearten so schnell vergriffen und theuer bezahlt werden. Ein Viertel Roggen gilt hier 2 Rthlr. 20 Sgr., ein Viertel Weitzen 3 Rthlr. 10 Sgr. und ein Viertel Hafer 1 Rthlr. 5 Sgr. — So sehr theuer aber die Bodenerzeugnisse sind, um so viel billiger ist das Obst; es wird zum Beispiel am hiesigen Orte ein Viertel Pflaumen mit 15 Sgr., ein Viertel Birnen mit 15 Sgr. und ein Viertel Aepfel mit 10 Sgr. bezahlt.

Der 15. Oktober, als der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, verspricht hier recht lebhaft gefeirt zu werden. Es sollen auf freiem Markte von der Schuljugend mehrere patriotische Lieder abgesungen

und am Abende ein solenner Ball gegeben werden. Zu letzterem Zwecke ist der magistratualische Sessions-Saal im Rathhause bestimmt.

Heute besuchte uns der Ober-Regierungs-Rath v. Prittwitz aus Posen. Derselbe nahm die einzelnen Büreaux in Augenschein, und setzte dann seine Reise nach Pleschen fort.

ξ Bromberg, den 10. Oktober. Vorgestern wurde den ganzen Tag über ein Diebstahlsprozeß verhandelt, der besonders darum das Interesse sehr in Anspruch nahm, weil darin 3 hier wohl bekannte schwere Verbrecher, der Schiffsknecht Schmidt aus Kl. Bocianowo und die Arbeiter Goral und Schick verwickelt waren. Die Angeklagten wurden unter starker militairischer Bedeckung aus dem hiesigen Gefangenhause nach dem Gerichtssaale gebracht und auch hier fortwährend bewacht. Die Angeklagten hatten in Fordon und in Bromberg verschiedene nächtliche Einbrüche verübt und bedeutende Diebstähle an Gold- und Silbersachen, seidnen Waaren ꝛc. begangen. Das Verdikt der Geschwornen lautete in allen 8 ihnen vom Gerichtshofe vorgelegten Fragen auf „Schuldig" und die Strafurtheile lauteten: für Schick, der 3 schwerer Diebstähle schuldig befunden worden, auf 15 Jahre Zuchthaus und demnächst 10jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht; für Goral wegen 2 schwerer Diebstähle auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Stellung unter Polizei-Aufsicht und für Schmidt auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas spricht sich in Nr. 230. über den Zweck der Zusammenkunft der drei Monarchen in Warschau in folgender Art aus:

„Die Zusammenkunft der drei Monarchen in Warschau im gegenwärtigen Augenblicke, unmittelbar nach der Zusammenkunft in Olmütz, ist sicher nicht ohne politische Bedeutung, obgleich offiziell die Militär-Manöver als nächster Grund und Zweck derselben angegeben werden. Für die letztere Ansicht führt man auch den Umstand an, daß die Reisebegleitung des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nur aus Militärpersonen besteht, deren Namen in der diplomatischen Welt ganz unbekannt sind; die Kreuzzeitung, welche vor einigen Tagen in Uebereinstimmung mit den Wiener Zeitungen die Behauptung aussprach, daß in Olmütz das frühere Bündniß zwischen den drei nordischen Höfen erneuert worden sei, hat jetzt diese Behauptung nicht nur aufgegeben, sondern ist auch der Meinung, daß auch die Warschauer Zusammenkunft keinen derartigen Zweck habe, indem sie zugleich bemerkt, daß wenigstens für Preußen, ungeachtet der freundschaftlichen Verhältnisse desselben mit den beiden andern Höfen, bis jetzt noch nicht die Nothwendigkeit vorhanden sei, mit denselben in ein auf alle Fälle berechnetes Schutz- und Trutzbündniß zu treten. Dieselbe Ansicht hatte auch ich in meinen frühern Korrespondenzen ausgesprochen und ich habe bisher noch keine Veranlassung, diese Ansicht zu ändern, so sehr auch alle Umstände dagegen zu sprechen scheinen. Meine Schlußfolgerung ist sehr einfach. Die Erneuerung des früheren Bündnisses zwischen den nordischen Mächten in dem Augenblicke, wo nach allen eingegangenen Nachrichten die Europäische Diplomatie die letzten Kräfte anstrengt, um die Orientalische Streitfrage auf friedlichem Wege zu schlichten, wäre nicht ein Akt des Friedens, sondern vielmehr des Krieges. Das in Rede stehende Bündniß könnte erst alsdann zu Stande kommen, wenn der Krieg unvermeidlich wäre, und zwar nicht ein Russisch-Türkischer, sondern ein Europäischer Krieg. Eine solche Eventualität ist bis jetzt um so weniger vorauszusetzen, als der Kaiser von Rußland selbst den Durchgang der verbündeten Flotten durch die Dardanellen, ein so kriegerisches Ansehen derselbe auch hat, keineswegs als eine gegen ihn gerichtete kriegerische Demonstration betrachtet. Daraus folgt, daß ungeachtet der großen Wichtigkeit des Einverständnisses, das zwischen den drei nordischen Mächten in Warschau angebahnt werden dürfte, dennoch ein förmliches Bündniß dort um so weniger abgeschlossen werden kann, als dasselbe durchaus einen provocirenden Charakter haben würde. Sollte dies wirklich der Fall sein, so müßte man den Krieg als unvermeidlich betrachten. Daher ist es auch sehr natürlich, daß die letzten telegraphischen Depeschen aus Paris nach der Zusammenkunft in Olmütz ein solches Bündniß aufs Entschiedenste in Abrede stellen. Dasselbe werden sie auch nach Beendigung der Warschauer Zusammenkunft thun; denn das sieht wohl Jeder ein, daß mit der Abschließung eines solchen Bündnisses alle weitere Unterhandlungen als beendigt betrachtet werden müßten. Namentlich würde es der Beitritt Preußens sein, wodurch dies Bündniß eine solche Wichtigkeit erhalten würde. So lange Rußland und Oesterreich auf der einen und Frankreich und England auf der anderen Seite stehen, wird die Schaale des Friedens und des Krieges ein Gleichgewicht erhalten und der Weg der Unterhandlungen ist nicht geschlossen, tritt aber Preußen auf die Seite Rußlands und Oesterreichs, so wird dadurch das Gleichgewicht aufgehoben und die Unterhandlungen werden wenigstens erschwert; denn wenn Rußland durchaus darauf besteht, daß Preußen schon jetzt seinem Bündnisse mit Oesterreich beitreten soll, so darf man mit Sicherheit daraus schließen, daß es keineswegs die Absicht hat, in seinem Conflikt mit der Türkei auch nur noch die geringsten Concessionen zu machen, sondern daß es, im Falle seine Forderungen entschieden verworfen werden, sich zum Kriege bereit halten will. Aus Allem jedoch darf man schließen, daß Rußland bis jetzt den Krieg vermeiden will und daß es, wenn es sich im Voraus um Verbündete bemüht, denselben vor der Zeit durchaus keine Verpflichtung auferlegt, durch welche die Stellung derselben dem übrigen Europa gegenüber kompromittirt und die erwartete Hülfe im gegebenen Augenblicke unmöglich gemacht würde. . . .

Theater.

Die alte „Zauberflöte" mit Mozarts ewig neuer Musik übte Dienstag ihren Zauber auf ein verhältnißmäßig zahlreiches Publikum aus, obgleich wegen des Haupttags des Versöhnungsfestes die Jüdische Bevölkerung unserer Stadt, sonst fleißige Opernbesucher, ganz fehlte. Die Oper ging sehr gut von Statten. Herr Koch als „Sarastro" leistete mit seiner reinen, klangvollen Stimme Vorzügliches, besonders in der Arie: „In diesen heiligen Hallen", wiewohl er dieselbe vielleicht etwas mehr Piano hätte halten können; Herr Meffert sang den „Tamino" mit höchstem Ausdruck und besonders die Arie: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön" innig und seelenvoll; Frau Flintzer-Haupt führte die schwierige Partie der „Königin der Nacht", diesen Prüfstein der Durchbildung einer Sängerin, mit der größten Sicherheit und Eleganz durch; „Pamina" hatte in Frau Schröder-Dümmler gleichfalls eine tüchtige Repräsentantin, welche die gefühlvollen Nummern dieser Partie vortrefflich zur Geltung brachte, Herr Joost und Fräulein Müller waren als „Papageno" und „Papagena" besonders im letzten Akt sehr brav, Herr Wrede als „Sprecher" wirkte gehörig durch sein klangreiches Organ und guten Gesangsvortrag und auch Herr v. Korff war als „Mohr Monostatos" zu loben. Der Damenchor, bei welchem Fräulein Müller gleichfalls mitwirkte, ging gut, ebenso der Chor der Knaben; die großen Chöre und das Orchester thaten gleichfalls endlich das Ihrige zum Gelingen des Ganzen, und die Ausstattung der Oper durch neue Dekorationen war recht gefällig, so daß wir hoffen, daß dieselbe später noch öfter das Haus füllen wird.

Zum Schluß machen wir noch auf die Wiederholung von „Robert der Teufel" am Donnerstag aufmerksam, die letzte dieser Oper vor Rückkehr des Schauspielpersonals von Bromberg, wohin dasselbe am Sonnabend schon sich begiebt.

Ueber den Geist der gegenwärtigen Polnischen Literatur.

(Fortsetzung aus Nr. 238.)

In den übrigen Genres der literarischen Erzeugnisse (ich drücke mich nach alter Weise aus, obwohl ich zweifle, daß das Wort Genre jetzt überhaupt noch anwendbar ist), haben wir kaum Etwas aufzuweisen, das der Erwähnung werth wäre, die ganze Literatur hat sich in der Novelle, in der Poesie und im Drama abgeschlossen. Gehen wir nun zur Geschichte über, welche gegenwärtig unleugbar den wichtigsten Zweig unserer Literatur bildet.

Die Erforschung der Vergangenheit ist unserm Jahrhundert Bedürfniß; mit ihr beschäftigen sich Alle, sie ist die Seele jeder literarischen Thätigkeit, die aus ihr Begeisterung schöpft, sie dient fast der ganzen Literatur zum Hintergrunde. Dieselbe Erscheinung zeigt sich übrigens auch in den gleichzeitigen Literaturen anderer Länder, und Frankreich, England und Deutschland können sich ihrer Geschichtsschreiber weit eher rühmen, als ihrer Dichter und Philosophen. Macaulay, Cantu, Thiers, die Gebrüder Thierry, Michelet sind die Coryphäen dieser Epoche. Auch bei uns treffen die ausgezeichnetsten Schriftsteller auf dem Felde der Geschichte zusammen. Die Vergangenheit wird nicht bloß von allen Seiten erforscht, kritisch und in die kleinsten Einzelnheiten eingehend beleuchtet und auf eine originelle Weise verarbeitet, sondern man fängt auch an, dieselbe in lebendigen, malerischen Bildern zur Anschauung zu bringen.

Auf dem Grunde der Geschichte entfaltet unser Jahrhundert oft Bilder von großer Wahrheit und intuitiver Kraft, noch öfter aber Bilder, die nur eine Verkörperung des eigenen Selbst zum Zwecke haben. Jeder wird in dieser Schatzkammer irgend Etwas finden, das seinem Geschmacke besonders zusagt, sei es ein Mann, eine Epoche, eine Thatsache, eine Reihe von Ereignissen oder die Geschichtsschreiber der Vergangenheit selbst. Ob wir die Geschichte besser, klarer, gerechter aufgefaßt und beurtheilt haben, weiß ich nicht, daß wir das letzte Wort über sie gesprochen haben, bezweifle ich; so viel aber ist klar, daß die Zukunft uns ein reiches Material zu dem Gebäude verdanken wird, zu welchem sich die Jahrhunderte aufbauen müssen.

Die vaterländische Geschichte hat einen ausgezeichneten Kreis von Arbeitern beschäftigt, welche sich wie geschäftige Ameisen in die einzelnen Perioden derselben getheilt haben. Einige von ihnen wenden sich mit ihrer Forschung der dunkeln Sagenzeit zu, wie Lelewel, Maciejowski, Bielowski; Andere richten ihre Aufmerksamkeit auf den gesammten Organismus der Geschichte, wie Moraczewski; Andere bearbeiten nur eine einzelne Epoche, wie Sever. Gołębiowski, oder sie bemühen sich in Monographien von Personen und Instituten etwas Neues zu geben, wie Bartoszewicz; noch Andere bringen interessante Materialien ans Tageslicht, die sie entweder bloß der Vergessenheit entrissen, wie Wojcicki, oder zugleich kritisch bearbeitet haben, wie Malinowski u. A. Auch die historischen Versuche Szajnocha's, von denen wir den einen früher im Athenäum kritisch beleuchtet haben, dürfen wir hier nicht vergessen. Die Quellen, welche nicht Allen zugänglich sind, werden aus fremden Sprachen übersetzt und beleuchtet. So hat Gliszyński uns „die Saporoge" (das Land jenseit des Dniepr) aus dem Russischen und „den Callimach" aus dem Lateinischen zugänglich gemacht; Andere arbeiten an den Biographien Orzelski's, Heidenstein's, Solikowski's, Fredro's, Sobieski's, welche sämmtliche Biographien M. Wolff in einer Sammlung herausgeben wird. In Warschau ist die Herausgabe des großen diplomatischen Codex der Grafen Rzyszczewski und Muczkowski, in Posen der Acta Tomitiana (vom Grafen Działynski), in Lemberg einer Sammlung von Quellen der Geschichte begonnen worden. Alex. Przezdziecki hat uns reich historische Notaten geliefert, an denen er auf seinen Reisen durch Europa mit beispielloser Aufopferung und Anstrengung gearbeitet hat. Malinowski ist mit der Beendigung seines, mit so großem Beifall aufgenommenen „Wapowski", Carl Stadnicki mit der Genealogie des Geschlechtes der Gedeminer, Gołębiowski mit den Biographien Żółkiewski's, Zamojski's und mehrerer anderer ausgezeichneter Heldengestalten beschäftigt. Außerdem kommen jeden Augenblick in periodischen Blättern, in Sammlungen und Zeitungen historische Abhandlungen, Materialien, Biographien, Berichtigungen und Zusätze zu den bereits vorhandenen historischen Werken zum Vorschein.

Es ist nur zu bedauern, daß wir kein besonderes periodisches Blatt besitzen, das sich zur Aufgabe macht, alle diese zerstreuten Materialien zu einem Ganzen zu sammeln; denn die Aufsuchung derselben in den verschiedenen Quellen dürfte später außerordentlich schwierig sein.

Als Hülfsmittel zur Geschichte müssen wir hier die schätzbaren Sammlungen der vaterländischen Numismatik und Heraldik anführen, die sich mit jedem Jahre mehren, namentlich die Sammlungen Pawlikowski's, Rostawiecki's, Stronczyński's, Beyer's, Zagórski's und sehr viele Andere von geringerem Umfange. Die Siegel hat man erst seit Kurzem angefangen zu sammeln, und schon sind die reichern Sammlungen von besonderer Wichtigkeit für die Geschichte der Iconographie. Im Allgemeinen ist in den geschichtlichen Arbeiten im Vergleich zu den früheren Jahren ein bedeutender Fortschritt sichtbar, besonders in Hinsicht der Kritik der Thatsachen und des Baues des Knochengerippes, um mich so auszudrücken. Was den Geist der Geschichte betrifft, das Zusammenfassen ihrer Gesammtheit, die Zeichnung der Hauptgestalten, das Eindringen in das Leben der Vergangenheit, so haben wir darin bisher noch nicht viel geleistet. Die Kritik, die sich schon viel darauf einbildet, wenn sie ein Paar Thatsachen berichtigt und sich mit neuen Materialien und einer bessern Methode bereichert, hat angefangen, sämmtliche Arbeiten der Vorgänger zu gering zu schätzen. Dies Unvermögen, das Urtheil über die Schriftsteller der verflossenen Epoche auf den eigenthümlichen Standpunkt, den dieselben einnehmen, zu gründen, macht dem Gerechtigkeitsgefühl der Kritiker wahrlich nicht viel Ehre. Wir selbst haben bisher zu wenig gethan, als daß wir uns zu sehr überheben und uns unserer Eroberungen rühmen könnten, und einige in Hinsicht der Jahreszahlen und Namen angebrachte Verbesserungen oder das Erhaschen irgend einer einzelnen Thatsache geben uns um so weniger ein Recht, die Arbeiten der Vorgänger zu verwerfen, als wir die Jahreszahlen, Namen und einzelne Thatsachen noch zu wenig zu benutzen verstehen. Sämmtliche historischen Versuche zusammengenommen haben das Eigenthümliche, daß sich in ihnen zwar ein großer Reichthum der Thatsachen, an positivem Wissen ein aufgehäuftes Material findet, allein es fehlt die Verarbeitung, die Belebung des todten Stoffes, die eigene Thätigkeit. Einige verlieren sich ganz in geringfügige Einzelheiten, ohne daß sie verstehen, dieselben zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Andere räsonniren und schwatzen über einen Gegenstand ins Gelag hinein und mühen sich vergeblich ab, die Charakteristik desselben zu treffen, die sich ihnen immer unter den Händen entwindet. Kurz wir haben Versuche, Anstrengungen, ein Schatz von Denkmälern häuft sich auf; aber es fehlt das große Talent, das dem todten Stoff Leben einhaucht, der Funke des Genie's, der Licht in die finstern Vorrathskammern bringt.

Die Literaturgeschichte, die sich von den zeitraubenden bibliographischen Forschungen losgemacht hat, ist in eine neue Epoche getreten, indem sie immer mehr Leben zu gewinnen sucht. Außer einzelnen, aphoristischen Abhandlungen, Biographien, Forschungen, die nicht von Bedeutung und nicht zahlreich sind, wenigstens nicht so zahlreich, wie vor einigen Jahren, stehen hier an der ersten Stelle die literaturgeschichtlichen Arbeiten Wlad. Syrokomla's und W. A. Maciejowski's. Wlad. Syrokomla, dessen Werke wir einer tiefer eingehenden Kritik unterworfen haben, hat zuerst den Versuch gemacht, die Literaturgeschichte in engere Ramen einzuschließen, indem er rings um einen Brennpunkt Alles zusammenhäuft, was derselbe entzünden kann. Durch einen originellen Plan und durch außerordentlichen Fleiß, der fast die Kräfte eines einzelnen Menschen übersteigt, zeichnet sich das Werk W. A. Maciejowski's „Die Polnische Literatur" aus. Wir werden dasselbe in unsern nachfolgenden Briefen ausführlicher besprechen; hier wollen wir ihm nur die ihm gebührende Anerkennung zollen, daß es eine mit Gewissenhaftigkeit, Aufopferung und großer Ausdauer ausgeführte Arbeit ist, die sich durch ein unparteiisches Urtheil und durch eine kühne und gewöhnlich gesunde Anschauungsweise, so wie durch eine seltene und nachahmungswerthe Sorgfalt auszeichnet.

(Forts. folgt.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 11. Oktober. Weizen 86 a 94 Rt.

Roggen loco 68 a 73 Rt, 83 Pfd. schwimm. 68 Rt. p. 82 Pfd. verk., p. Okt. 67 a $67\frac{3}{4}$ Rt. bez., p Okt.-Nov. $64\frac{1}{2}$ a $64\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Nov.-Dez. $64\frac{3}{4}$ a 65 Rt. bez., p. Frühjahr 64 Rt. bez.

Gerste, große 52 a 55 Rt., kleine 50 a 52 Rt.

Hafer loco 34 a 36 Rt., Lieferung ohne Geschäft.

Erbsen 72 a 78 Rt.

Winterrapps 81–79 Rt., Winterrübsen 80–78 Rt.

Rüböl loco $12\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Okt. $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $12\frac{1}{8}$ Rt. bez., $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{5}{24}$ Rt. bez., $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., $12\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. bis Febr.-März $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{1}{3}$ a $11\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 33 a $33\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Oktober 32 a $32\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., $32\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $30\frac{3}{4}$ a $31\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Gd., $31\frac{1}{2}$ Rt. Br., p Nov.-Dez. $30\frac{1}{2}$ a 31 Rt. bez. u. Gd., $31\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Frühjahr $31\frac{3}{4}$ a $32\frac{1}{8}$–32 Rt bez. u. Gd., $32\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Weizen mehr offerirt, die übrigen Artikel bessern sich successive und blieben in fester Haltung.

Stettin, den 11. Oktober. Trübe Luft. Wind West.

Weizen matt. Gestern 70 W. 89–90 Pfd. gelber loco 89 Rt. bez., heute kleine Parthieen 89 Pfd. mit Maßersatz 88 Rt. bez.

Roggen fest, Russ. loco 82 Pfd. eff. 64 Rt. bez., 82 Pfd. do. mit Maßersatz 63 Rt. bez, 86 Pfd neuer 68 Rt. bez., 82 Pfd. p. Okt. 67 Rt. bez., Br. und Geld, p. Oktober-Nov. 64–$64\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 65 Rt. Br., p. Frühjahr $63\frac{1}{4}$–64 Rt. bez., $63\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Gerste, große 74–75 Pfd. p. Frühjahr 51 Rt. Br.

Rüböl matter, p. Okt. $11\frac{5}{6}$ Rt. bez., Br. u. Gd.. p. Oktbr.-Nov. $11\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd, p. Nov.-Dez. $11\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $12\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $11\frac{1}{8}$, $10\frac{7}{8}$ a 11 % bez. u. Br., mit Faß $11\frac{1}{2}$ % bez., p. Okt. $11\frac{1}{2}$ % Br., p. Nov.-Dez. $12\frac{1}{2}$ % bez. und Gd., p. Frühjahr 12 % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Oktober.

HOTEL DE BAVIERE. Restaurateur v. Kinski aus Dembno; Kreisrichter Ziolecki und Frau Gutsb. v. Lossow aus Kosten; Gutsbesitzer Graf Engeström aus Ostrowiczko.

BAZAR. Rechtsanwalt v. Trabczynski aus Schroda.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Oettinger aus Berlin, Löwenberg aus Hamburg, Linder aus Königsberg und Gutsbesitzer Labunski aus Pommern.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Wirth aus Köln und Cohn aus Heidingsfeld.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Błociszewski aus Przecław; Gutsb. und Lieutenant Wilke aus Msziczewo; die Gutsb.-Frauen Rozańska aus Padniewo und v. Suchorzewska aus Lissa; Apotheker Kretschmar aus Schroda; Aktuar Powałowski aus Grätz und Rendant Hecht aus Nitsche.

HOTEL DE PARIS. Bürger Janicki aus Schroda; Probst Janicki aus Wysoczka; Kommis Majewski und Bäcker Koszutski aus Gnesen.

GROSSE EICHE. Oekonom Müller aus Sagan.

DREI LILIEN. Fräulein Remschel aus Kłodowo.

PRIVAT-LOGIS. Prediger Dr. Ahner aus Hohenleina, log. Graben Nr. 1.; Prediger Schädel aus Schlönwitz und Apotheker Pitsch aus Schievelbein, log. kl. Ritterstr. Nr. 7.; Frau Niemeyer aus Ober-Zedlitz, l. Bergstr. Nr. 7.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Buschke mit Hrn. Oberamtmann Puschmann zu Sussetz; Frl. A. Kirschstein mit Hrn. T. Franke zu Orpiszewo; Frl. M. Blaschke mit Hrn. Kaufm. Sacher zu Sterzendorf; Frl. S. Ansfeld mit Hrn. Gymnasial-Lehrer Nösinger zu Schnepfenthal; Frl. Ottilie Springer mit Hrn. Kaufmann Neugebauer zu Neisse; Freiin A. v. Bönigk mit Hrn. Hauptmann im 19. Inf.-Regt. Frhrn. v. Bönigk zu Breslau.

Verbindungen. Hr. Oberst H. F. v. Kirchbach mit der Baronesse H. v. Medem in Dresden; Hr. Regier.-Conducteur Schylla mit Frl. A. v. Gfug in Poln. Wartenberg; Hr. Dr. Meisner mit der verw. Frau Marschner geb. Kautz in Krotoschin; Hr. W. v. Böckmann, Sec.-Lieut. im 2. Inf.- (Königs-) Regt., mit Frl. Anna v. Wentzel in Potsdam; Herr Prediger Dittmarsch mit Frl. M. Goltz zu Voigtsdorf bei Bärwalde i. d. Neumark.

Geburten: Ein Sohn dem Hrn. Carl Kohn in der Glasfabrik Waitze; Hrn. Hauptmann im 10 Inf.-Regt. v. Reichenbach zu Schweidnitz; Hrn. Rechtsanwalt Maisan zu Hainau; Hrn. Post-Sekretär Leman zu Breslau; Hrn. Hauptlehrer Weidner und Hrn. Ad. Cybel in Berlin; eine Tochter dem Hrn. C. Wiese und dem Hrn. E. Brebeck in Berlin; Hrn. Hauptmann im 3. Garde-Landw.-Regt. und Landes-Aeltesten des Rothenburger Kreises, W. v. Gersdorff, in Ober-Cosel; Hrn. Kreisrichter von Aigner zu Wünschelburg; Hrn. Hauptmann im 28. Inf.-Regt. v. Restorff zu Lüben; Hrn. Dr. med. Goldammer zu Neisse.

Todesfälle. Hr. Rentier Böttcher, Frau Mathilde Völcker, Frau Dr. Langerhans, Frau Sophie Collomb, Hr. Carl Schauer, Hofrath Rostock, Herr Carl Langenickel, Herr August Pöhn, Herr Mich. Berendt, Frau Caroline Jentzen und ein Sohn des Hrn. Buchbindermeister C. Griese jun. in Berlin; Frl. A. v. Katzeler zu Nistitz in Niederschlesien.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 13. Oktober. Achte Vorstellung im 2. Abonnement. Auf allgemeines Verlangen: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. **Fr. Wallner.**

Bei **E. S. Mittler** in Posen, **Wilhelmsplatz Nr. 16.**, ist so eben eingetroffen der **erste** Band von:

Gotthold Ephraim Lessing's sämmtliche Schriften.

In Oktav.
Herausgegeben von **Karl Lachmann.**
Aufs Neue durchgesehen und vermehrt von
Wendelin von Maltzahn.
In zwölf Bänden.
Preis jedes Bandes 1 Rthlr. 6 Sgr.

In der Buchhandlung von **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16., ist zu haben:

Die Kunst jedes Wort richtig zu schreiben,

richtig verstehen und gebrauchen zu lernen. Nebst Anleitung zur vollständigen Kenntniß der Deutschen Sprache und zu Abfassung der am häufigsten vorkommenden, schriftlichen Aufsätze und Angabe der gewöhnlichsten Fremdwörter, Titulaturen und Abbreviaturen. Zum Selbstunterricht früher in Kenntniß der Muttersprache u. Orthographie zurückgebliebener Erwachsener, als auch zum Gebrauch in Schulen nach den neuesten und glücklichsten Methoden. Mit Zugrundlegung der frühern von M. J. E. Volbeding bearbeiteten Auflagen nun in fünfter, durchaus umgearbeiteter, verbesserter und reichlich vermehrter Auflage herausgegeben von Dr. Ed. Sparfeld, vormaligen Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig. 8. geb. 7½ Sgr.

Nach vier vergriffenen Auflagen, die den Beifall des Publikums genugsam bekunden, ist diese fünfte Auflage mehr ein ganz neues Buch, von dem Höhepunkte aus, auf den der Deutsche Sprachunterricht jetzt steht, ersprießlich für Alt und Jung, wegen der Leichtigkeit, mit welcher früher Vernachlässigte das Versäumte leicht nachholen können, und für Volksschulen durch die neuen und glücklichen Methoden, welche sie in Anwendung bringt. Dieses Büchlein vereinigt in nuce Alles: Grammatik, Stylistik, Fremdwörter, Titulaturen rc. und ist ein wahrer Hausschatz.

Von dem

vollständigsten Vieharzneibuche,

enthaltend: Die Aufzucht, Wartung, Ernährung und Benutzung der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine, nebst Angabe der bei denselben am häufigsten vorkommenden Krankheiten, wie und mit welchen Mitteln dieselben gehoben werden können.

Ein Handbuch für den kleinen Guts- und Bauern-Gutsbesitzer.

Nach langjähriger Erfahrung zusammengestellt von A. J. Schmidt, praktischer Landwirth.
(Berlin, Verlag von Julius Springer.)
Preis 15 Sgr.

ist so eben die **zweite verbesserte und vermehrte Auflage** erschienen, nachdem die 3000 Exemplare starke erste Auflage binnen weniger Monate vergriffen war.

Dies spricht am besten mit für die Brauchbarkeit dieses zugleich wohlfeilsten Vieharzneibuches, 12½ Bogen. 199 Seiten für 15 Sgr., welches vor der großen Anzahl ähnlicher sich dadurch auszeichnet, daß sich der große Landwirth, wie der kleinere Guts- und Bauerngutsbesitzer aus demselben wirklich Raths erholen kann. Der Verfasser hat in dem Buche nur niedergeschrieben, was er nach langjährigen eigenen Erfahrungen bewährt gefunden, nachdem er es selber geprüft hat.

Vorräthig bei **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16.

Auktion.

Montag den 17. d. Mts. früh 9 Uhr sollen im hiesigen Königlichen Train-Depot (Magazinstraße Nr. 7.) verschiedene für den Königlichen Militairdienst nicht mehr anwendbare Fahrzeuge, metallene Utensilien, worunter 3 noch brauchbare Destillirblasen mit Helm von Kupfer und verzinnt, welche von Brennereibesitzern zu gebrauchen, wie auch verschiedene chirurgische Instrumente öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Posen, den 11. Oktober 1853.
Königliches Train-Depot 5. Armeekorps.

Möbel- rc. Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 13. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1.

Mahagoni-, birkene, elsene rc. Möbel,

als: 1 Trumeau, Spiegel, Sekretair, Kleiderschränke, Küchenspinde, Tische, Stühle, Bettstellen, Ottomanen, Sopha, 1 Schützenhelm, Kleidungsstücke, Gläser, Liqueurflaschen, Ladentische, Repositorien, diverse Fässer für Destillateure und Restaurateure, verschiedene Wirthschafts-Geräthe, 3 Scheffel Aepfel und 1 Scheffel Birnen und **Nachmittags 4 Uhr** auf der Wilda Nr. 2. im schwarzen Roß **2500 Stück halbe Ziegeln** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Holz-Auktion.

Donnerstag den 13. Oktober c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich auf dem Hofe des Obstschen Hauses, Graben Nr. 9., wegen gänzlicher Räumung des dortigen Holzplatzes **die dort noch vorhandenen Holz-Bestände,** als: **eichene und kieferne trokkene Zollbretter, eichene und kieferne 2 und 3 Zoll starke Bohlen, kiefernes Kantholz, so wie eichenes und kiefernes Kreuzholz,** in einzelnen Parthieen,
und um 12 Uhr **einen 4sitzigen, gut erhaltenen Kutschwagen und einen Kinderwagen** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommiss.

Englische Sprache.

Ein neuer Kursus für **Konversation,** wie auch für grammatikalischen Unterricht für Anfänger der **Englischen Sprache** beginnt diesen Monat.
M. Meyer aus London,
Mühlstraße Nr. 5. B.

Bayonner Fleckwasser

in Fl. 7½ Sgr.

Wiener Putzpulver

in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem, für die Hauswirthschaft unentbehrlichen Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.

Echt Engl. Gichtpapier,

bewährt gegen Gicht und Reißen, à Blatt 2 Sgr.

Feinstes Königs-Räucherpulver

in Fl. à 5 Sgr.

Praktisches Rasir-Pulver

in Schachteln à 3 Sgr., welches einen reichlichen, lange stehenden Schaum erzeugt, das Barthaar ganz weich macht, und das Rasiren um Vieles erleichtert.

Echt Persisches Insektenpulver

à Fl. 5 Sgr. Dieses Pulver ist ein sicheres Specificum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten rc. und ist namentlich das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen behafteten Hunde vollkommen von dieser Plage zu befreien.

Diese Artikel sind echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue Straße.

Auch in diesem Jahre werden wieder schöne Kugel-Akazien von verschiedener Höhe und Kastanien, so wie gute Weinreben zu billigen Preisen verkauft. Posen, den 8. Oktober 1853.
Im Auftrage des Kirchen-Collegium der Kreuzkirche:
D. G. Baarth.

Von heute ab werden alle mögliche Sorten guter Obst- und ganz vorzüglicher Pfirsichbäume, welche Letztere sich an Spaliere gut passen, so wie auch Wildlinge, Ziersträucher, Rosen und Pflanzengewächse zu den, der jetzigen Zeit angemessenen Preisen verkauft, und können sich Käufer bei dem Verschönerungs-Gärtner Prätzel melden, welchem der Verkauf übertragen ist.
Posen, den 8. Oktober 1853.
Im Auftrage des Verschönerungs-Vereins:
D. G. Baarth.

Leipziger Lerchen

empfingen ***W. F. Meyer & Comp.***
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Neue Smir. Schachtelfeigen, bestes Magdeb. Wein-Sauerkraut
empfiehlt ***Jacob Appel.***

Von heute ab Schweinepökelfleisch bei
Friedrich Röschke,
Wasserstraße Nr. 7.
Posen, den 12. Oktober 1853.

Lokal-Veränderung!

Mein **Weiß- und Modewaaren-Lager** befindet sich von heute ab **alten Markt Nr. 8.** vis à vis der Breslauer Straße.
S. Kurniker.

Ergebene Anzeige.

Betrübender Familienverhältnisse wegen bin ich veranlaßt, aufs Neue ein Geschäft zu eröffnen, und werde stets Lager halten in Tuch, Strick-Wolle, Baumwolle, echtem Eau de Cologne, Negligées für Damen, fertiger Wäsche für Herren und mehreren andern Artikeln. Auch hat mir der Weber-Beschäftigungs-Verein in Greiffenberg ein Lager von echter Leinwand wieder in Kommission gegeben.

Mit der ergebenen Bitte, mir das früher gewährte Vertrauen aufs Neue zu schenken, empfehle ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums.
Julie Vogt, Wilhelmsplatz Nr. 6.

Lokal-Veränderung.

Die lithographische Anstalt von M. v. Jaroczyński ist jetzt Wilhelmsstraße Nr. 2. im Hause des Stadtrath Herrn Kramarkiewicz neben dem Hôtel de Berlin.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt Berlinerstr. Nr. 31. eine Treppe hoch, im Hause des Hrn. v. Doliwa.
Posen, den 11. Oktober 1853.
Dr. Ordelin, General-Arzt.

Ich wohne jetzt Bäckerstr. Nr. 13. im Hause des Herrn Traugott Schulz, wohin ich auch meine Vorbereitungsschule für das Gymnasium und die Realschule verlegt habe. **Post,** Prediger.

Ich wohne am Markt Nr. 7.
Adolph Greulich II., Klavier- u. Gesanglehrer.

Mein Gold- und Silberwaaren-Geschäft habe ich nunmehr sub Nr. 34. der Breslauerstr. vis à vis der Pfitznerschen Conditorei verlegt.
J. Zbąski, Gold- und Silberarbeiter.

Ich wohne jetzt große Gerberstraße Nr. 49.
Julius Jaffe.

Mein Magazin von Tuch und Herren-Garderobe

habe ich von Markt Nr. 56. nach der Wilhelmsstraße Nr. 9. in das von dem General-Arzt Herrn **Dr. Ordelin** bisher bewohnte Lokal verlegt.

Was das In- und Ausland an Neuem und Geschmackvollem hervorbringt, ist stets in größter, reichhaltigster Auswahl bei mir zu finden, und werde ich Alles aufbieten, um durch billige Preise und gute, dauerhafte Waaren mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Bestellungen auf zu fertigende Kleidungsstücke werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt. Posen, im Oktober 1853.

Joachim Mamroth.

Beste Weintrauben,

das Pfund incl. Faß 2 Sgr. bei franco Einsendung des Betrages, Pflaumenmus pro Centner 7 Rthlr., Wallnüsse pro Schock 2¼ bis 2½ Sgr. bei **Friedr. Meusel** in Grünberg i. Schl.

Pensionsgesuch.

Für ein. munt., wohlgeart. Knaben v. 14½ J., der (beil. ges.) musik. ist u. auch Polnisch spricht u. d. Fr.-W.-Gymnas. i. Pos. (Tertia) bes. soll, wird b. ein. gebild. Deutsch. Familie das., die ein Pianof. besitzt, eine **billige** Pension gesucht. Frank. Adress. m. Ang. d. Beding. werd. H. N. N. post. rest. Kurnik schleunigst erbeten.

Drei Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen, können noch Aufnahme bei mir finden.
R. Jungmann,
St. Martin Nr. 25./26. im ersten Stock.

Ein schönes Zimmer von 2 Fenstern Front, Parterre, mit oder ohne Möbel ist sofort zu vermiethen große Gerberstraße Nr. 3.

Büttelstraße Nr. 18. 2 Treppen ist eine freundliche Stube zu vermiethen.

Donnerstag den 13. Oktober. c.
Frische Wurst mit Schmorkraut
bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße 3./4.

Donnerstag den 13. Oktober **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet J. Raspe, Klosterstr. 17.

Meinen geehrten Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich mein Lokal von Breslauerstraße nach St. Roch (Städtchen) in den früheren Heinrichschen, jetzt Prevostischen Garten verlegt habe.
Posen, den 12. Oktober 1853. **Kufus.**

Kufus Kaffee-Haus.

Donnerstag den 13. Oktober: Zur Eröffnung meines neuen Lokals zum Abendbrod Enten- und Kapaunenbraten mit Gurkensalat und Schmorkohl, bei freundlicher Bedienung und musikalischer Abend-Unterhaltung, wozu ergebenst einladet **Kufus.**

Jeden Donnerstag Vormittag „Flaki."
Jeden Sonnabend Nachmittag „frische Wurst und Schmorkohl" bei **Ch. Fliege,**
Wronkerstraße Nr. 15.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde benachrichtigen wir hierdurch, daß unser bisheriger Reisender Herr Eli Samter von heute ab nicht mehr in unserem Geschäft ist.
Ratibor, den 7. Oktober 1853.
W. Traube & Sohn.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 11. Oktober 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅛
Staats-Anleihe von 1850	4½	101	—
dito von 1852	4½	—	101
dito von 1853	4	—	99⅝
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	91¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	90
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98½
Ostpreussische dito	3½	96	—
Pommersche dito	3½	98	—
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	95¼	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	99¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	111
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	112¼
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	95
dito P. Schatz obl.	4	—	88
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	93½
dito 500 Fl.-L.	4	—	88½
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	97½
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	36¼
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	75¼
Bergisch-Märkische	4	—	80
Berlin-Anhaltische	4	—	128¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	108
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	97½
dito Prior. A. B.	4	—	98¼
dito Prior. L. C.	4½	—	100⅛
dito Prior. L. D.	4½	—	100¼
Berlin-Stettiner	4	143	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	—	100¼
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	91	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	86
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	185½	—
dito Wittenberger	4	—	36½
dito dito Prior.	5	—	99
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99
dito dito Prior.	4	—	98
dito dito Prior.	4½	—	98⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	100½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	52¾
dito Prior.	5	—	100½
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	207
dito Litt. B.	3½	—	172
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	80⅝
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	92¼
Thüringer	4	108½	—
dito Prior.	4½	—	101½
Wilhelms-Bahn	4	—	199

Durch vermehrte Kauflust war die Börse in fester Haltung und die Course der meisten Effekten höher. Von Wechseln waren Wien und lang Amsterdam besser, kurz Hamburg und besonders Petersburg niedriger.